

Rassismus – und was tust du dagegen?

„Es ist leichter einen Atomkern zu spalten als ein Vorurteil!“ (A. Einstein)
Fremdheit und Vorurteile kann man nur über das offene Benennen und eine aktive Auseinandersetzung mit deren Hintergründen abbauen.

<i>Alter / Zielgruppe:</i>	11 – 15 Jahre
<i>Dauer:</i>	eine Gruppenstunde
<i>Ort, Jahreszeit:</i>	drinnen
<i>Material:</i>	Texte, Plakat, Papier, Stifte; je nach Bastelaktion

Zur Einstimmung werden aktuelle Nachrichtenmeldungen vorgelesen (aktuelle Nachrichtenmeldung mit (teilweise) fremdenfeindlichen Meldungen, Beispiele im Anhang).

Im Anschluss daran diskutiert die Gruppe, auf welche Themen sich die Meldungen bezogen. Diese werden auf ein großes Plakat geschrieben und für alle sichtbar in die Mitte gelegt oder aufgehängt.

Anschließend werden folgende Texte vorgelesen:

„Häuptling trifft Kanzler(in)“ – am besten in verteilten Rollen lesen

„So sind sie“

Nach jeder Geschichte einen kurzen Moment der Stille lassen, um die Eindrücke und Denkanstöße wirken zu lassen. Eventuell schreibt sich jeder ein paar Gedanken auf.

Die Geschichten haben Denkanstöße ausgelöst und unterschiedliche Eindrücke entstehen lassen. Nun soll eine Diskussion über Vorurteile und Rassismus geführt werden. Als Einstieg können die Fragen dienen: Wo habt ihr Vorurteile in den Geschichten wahrgenommen? Welche waren das?

Während der Diskussion kann die Gruppenleitung nach Bedarf weitere Impulsfragen einsetzen, z.B.: Was für Vorurteile gegenüber Ausländern gibt es? Warum könnte es diese Vorurteile geben? Was ist eigentlich Rassismus (Def. im Anhang)? Wer ist „Ausländer“? Seht ihr bei den Texten einen Bezug zu aktuellen Ereignissen?

Ist eurer Meinung nach etwas dran an der Aussage von Albert Einstein „Es ist leichter einen Atomkern zu spalten als ein Vorurteil!“?

Während der Diskussion kann auch folgendes Plakat aufgerollt werden, um der Diskussion neue Impulse zu verleihen:

Dein Christus ist ein Jude.

Dein Auto ist ein Japaner.

Deine Pizza ist italienisch.

Deine Demokratie ist griechisch.

Dein Kaffee ist brasilianisch.

Dein Urlaub ist türkisch.

Deine Schrift ist lateinisch.

... und dein Nachbar

nur ein Ausländer.

Bastelaktion zum Abschluss– verschiedene Ideen:

- Die Gruppenmitglieder gestalten gemeinsam ein Plakat. In die Mitte wird das „Menschengedicht“ geschrieben:
„Ein Kind aus Afrika,
ein Kind aus Asien,
ein Kind aus Amerika,
und ein Kind aus Europa
drücken beim Spielen die Hände in Lehm -
nun sag, welche Hand ist von wem?“
Jedes Gruppenmitglied malt seine Hand auf Papier und schneidet sie aus. In die Hände werden nun die Namen geschrieben. Die ausgeschnittenen, bunten Hände werden nun rund um das Menschengedicht geklebt.
- Die Gruppenmitglieder gestalten gemeinsam ein Plakat. In die Mitte wird das „Menschengedicht“ geschrieben. Drumherum wird aus den mitgebrachten Zeitschriften,... eine Collage gestaltet.
- Jeder erhält einen Menge Ton oder Modelliermasse. Diese wird in einer flachen Form (z.B. Pappteller) verteilt und glatt gestrichen. Dann drückt man seine Hand in den Ton bzw. die Modelliermasse.
Alternativ kann man eine große Fläche (z.B. Backblech) aus dem Ton bzw. der Modelliermasse formen und alle verewigen ihren Handabdruck darauf. Die Mitte kann dann auch noch besonders gestaltet werden.

TEXTE:

Nachrichten-Meldungen

- <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2015-08/jamel-nazis-kommentar>
- <http://www.zeit.de/gesellschaft/2013-07/asylbewerberheim-berlin-hellersdorf>
- <http://www.welt.de/politik/deutschland/article125351254/Angriffe-auf-Asylbewerberheime-mehr-als-verdoppelt.html>
- <http://www.zeit.de/kultur/2015-09/fluechtlinge-ressentiment-kiyaks-deutschstunde>

Der Duden **definiert Rassismus** so: *Rassismus, der*

(1) *(meist ideologischen Charakter tragende, zur Rechtfertigung von Rassendiskriminierung, Kolonialisierung o.Ä. entwickelte) Lehre, Theorie, nach den Menschen bzw. Bevölkerungsgruppen mit bestimmten biologischen Merkmalen hinsichtlich ihrer kulturellen Leistungsfähigkeit anderen von Natur aus über- bzw. unterlegen sein sollen.*

(2) *dem Rassismus (1) entsprechende Einstellung, Denk- und Handlungsweisen gegenüber Menschen bzw. Bevölkerungsgruppen mit bestimmten biologischen Merkmalen.*

Rassismus – und was tust du dagegen?

„Häuptling trifft Kanzler(in)“

Kanzler(in): *Ich deutsch, du mich verstehen ...?*

Apache: *Klar und deutlich, ich heiße Cochise vom Volk der Apachen; wie geht es Ihnen, sind Sie in unserem Dorf gut bewirtet worden?*

Kanzler(in): *Na ja, das Essen hier. Aber ich höre, sie haben Probleme mit Ausländern und so ... Haben Sie hier etwas gegen Ausländer?*

Cochise: *Nein, wir haben hier nichts gegen Ausländer - Gäste sind uns heilig.*

Kanzler(in): *Aber ich habe gehört, dass es da irgendwelche Schwierigkeiten geben soll, und wenn ich schon mal da bin, wir können doch über alles reden ...*

Cochise: *Nun, seit einiger Zeit haben wir mit manchen Leuten ein kleines Problem, aber das betrifft nicht die Leute im Einzelnen. Es sind einfach zu viele. Vor allem die Briten, die Deutschen und die Franzosen.*

Kanzler(in): *Die Deutschen?*

Cochise: *Aber ja, 56 Millionen Nord-Amerikaner sind deutscher Abstammung.*

Kanzler(in): *Ja, wie, ja, wo sind die denn alle hergekommen und warum sind die denn alle zu Ihnen gekommen?*

Cochise: *Warum wohl - weil bei denen zu Hause der Terror los war.*

Kanzler(in): *Terror?*

Cochise: *Jawohl, Terror. Bitterste Armut, Hunger, Größenwahnsinnige Herrscher, ein Hundeleben ... Abgehauen sind sie alle.*

Kanzler(in): *Sie meinen Lebensbedingungen wie heute in Asien und Afrika?*

Cochise: *Richtig, genau. Einige Deutsche, die zu uns kamen, waren zwar politisch Verfolgte. Aber die meisten Deutschen, sage ich Ihnen, waren reine Wirtschaftsflüchtlinge.*

Kanzler(in): *Wirtschaft, wieso? Sie meinen, die wollten bei Ihnen nur reich werden?*

Cochise: *Sind sie doch auch.*

Kanzler(in): *Wie, was?*

Cochise: *Na ja, heute sind wir Indianer hier in großer Not und müssen froh sein, wenn wir bei den ‚Ausländern‘ Arbeit finden und selber nicht hungern müssen.*

Kanzler(in): *Ja, wie ist denn das passiert? Und nun? ... Aber Sie können ja wohl nicht erwarten, dass all diese Wirtschafts- und Armutsflüchtlinge wieder nach Deutschland zurückkehren?*

Cochise: *Wie gesagt, ich habe nichts gegen Ausländer, aber was zu viel ist, ist zu viel.*

Kanzler(in): *56 Millionen? Zurück nach Deutschland? Wo wir doch selber so viele Ausländer haben!*

Cochise: *Genau, also passen Sie mal auf, ich schlage Ihnen ein Tauschgeschäft vor. Sie geben uns Indianern Ihre sechs Millionen Ausländer und wir geben Ihnen Ihre 56 Millionen Deutschen zurück.*

Kanzler(in): *Also, ich weiß nicht...*

Cochise: *Ja, freuen Sie sich denn gar nicht?*

Kanzler(in): *Also näh, da muss ich erst mal unseren Bundestag fragen, was er davon hält*

Rassismus – und was tust du dagegen?

Cochise: Stellen Sie sich das doch einmal vor. 80 Millionen Deutsche haben Sie schon. Wenn Sie jetzt noch 56 Millionen dazu kriegen, sind das schon 736 Millionen Deutsche auf einem Fleck. Das muss doch das Paradies auf Erden werden.

Kanzler(in): Äh, wenn Sie glauben, also ich meine ... äh, und denken Sie mal, also ... nee, da krieg ich doch totalen Stress daheim ...

(nach einer Idee aus der WAZ vom 04.10.91, Arbeitsgruppe – SOS - Rassismus
Quelle: Projekthandbuch: Gewalt und Rassismus, Verlag an der Ruhr)

Text für Plakat und „Häuptling trifft Kanzler(in)“ entnommen aus:

http://www.internationaler-bund.de/fileadmin/user_upload/IB_Portal/PDF/Publikationen/2012_2013/IB_Arbeitshilfen_SRB_2013.pdf

So sind sie

Es kaufte sich eine ältere Frau in einem Schnellrestaurant einen Teller Suppe. Behutsam trug sie die dampfende Köstlichkeit an einen Stehtisch, hängte ihre Tasche darunter. Dann ging sie noch einmal zur Theke, den Löffel hatte sie vergessen.

Als sie zum Tisch zurückkehrte, stand dort tatsächlich ein junger Afrikaner - schwarz, Kraushaar, bunt wie ein Paradiesvogel und löffelte die Suppe. Zuerst schaute die Frau ganz verdutzt, dann aber besann sie sich, lächelte und begann ihren Löffel zu dem seinen in den Teller zu tauchen. Sie aßen gemeinsam. Nach der Mahlzeit - unterhalten konnte man sich kaum - spendierte der junge Mann ihr noch einen Kaffee.

Er verabschiedete sich höflich. Als die Frau gehen und unter den Tisch zur Handtasche greifen wollte, fand sie nichts - alles weg! Also doch ein gemeiner, hinterhältiger Spitzbube! Ich hätte es mir denken können – Gemeinheit! Enttäuscht, mit rotem Kopf schaute sie sich um. Er war spurlos verschwunden. Aber am Nachbartisch erblickte sie einen Teller Suppe, der inzwischen kalt geworden war. Darunter hing ihre Handtasche.

(Manfred Zacher aus dem Heft „Vorurteile“ aus Herten)